



BISTUM AUGSBURG

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

GENERALVIKARIAT
ZENTRALE DIENSTE
ABTEILUNG KOMMUNIKATION

Telefon: 0821 3166-8320
Telefax: 0821 3166-8329
E-Mail: presse@bistum-augsburg.de

Augsburg, 25.09.2018

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Karl-Georg Michel

Pressegespräch zur MHG-Studie

Statement von Generalvikar Harald Heinrich

Die Ergebnisse der MHG-Studie sind für unser Bistum und die Kirche in Deutschland insgesamt erschütternd. Das beauftragte Forschungskonsortium beschreibt seinen Auftrag so: „Das übergeordnete Ziel des Forschungsprojekts war es, die Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Diözesanpriester, Diakone und Ordenspriester im Gestellungsauftrag im Verantwortungsbereich der Deutschen Bischofskonferenz zu ermitteln, die Formen sexuellen Missbrauchs zu beschreiben und kirchliche Strukturen und Dynamiken zu identifizieren, die das Missbrauchsgeschehen begünstigen könnten.“

Die Ergebnisse der Studie machen viele Menschen inner- und außerhalb der Kirche zu Recht zornig, manche sind auch ratlos über das Ausmaß an sexuellem Missbrauch, das die MHG-Studie gezeigt hat. Ich darf an dieser Stelle auch unseren Bischof Dr. Konrad Zdarsa zitieren. In seinem Brief vom 20. September an alle Priester, Diakone, Religionslehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese Augsburg schreibt er, das Ergebnis der Studie habe sich „als erschreckende Bilanz furchtbarer Vergehen...erwiesen.“ Auch ich muss als Generalvikar für mich selbst eingestehen: Ratlosigkeit, Trauer und Zorn beschreibt vielleicht am besten meine eigene Stimmungslage, wenn ich in meiner Arbeit – seit nun zehn Jahren – immer und immer wieder mit Missbrauchsfällen befasst bin.

Erschütterung und Bestürzung, Schmerz über das, was Männer der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten Minderjährigen und Schutzbefohlenen angetan haben und auch noch heute tun. Diese schlimmen Verbrechen lassen sich nur schwer in Worte fassen. Umso mehr haben es die Betroffenen verdient, vielleicht nach

vielen Jahrzehnten stillen Leids überhaupt gehört zu werden und ihre verstörenden Erfahrungen schildern zu können. Denn vieles von dem, was wir heute wissen, haben wir erst durch sie selbst erfahren. Dass sie diesen Schritt überhaupt getan haben, davor habe ich allerhöchsten Respekt und es tut mir aufrichtig leid, dass es oft lange – zu lange – gedauert hat, bis Opfer auch Gehör gefunden haben und wirklich ernst genommen wurden.

Wir haben als Kirche bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen noch einen langen und schmerzhaften Weg vor uns. Deshalb ermutige ich alle dazu, die von sexueller oder körperlicher Gewalt betroffen sind oder davon Kenntnis haben, sich an die Diözesane Missbrauchsbeauftragte, an Polizei und Staatsanwaltschaft zu wenden.

Für die MHG-Studie wurden in unserem Bistum insgesamt 1.483 Personalakten gesichtet. Hinzu kamen unzählige weitere Dokumente, die bis in das Jahr 1946 zurückreichten. Als Ergebnis dieser Untersuchung haben sich für unser Bistum 164 Opfer und 85 Beschuldigte ergeben. Dabei gilt für uns dieselbe Feststellung, wie sie sich wohl auch bei der Studie insgesamt abzeichnet: zwei Drittel der Opfer waren Jungen, ein Drittel Mädchen. Die Hälfte der Opfer war beim ersten Missbrauch unter 13 Jahren alt. 65 Betroffene haben bis Jahresende 2017 Anträge auf Entschädigungsleistungen gestellt. Als Leistungen in Anerkennung erlittenen Leids hat unser Bistum bis Ende vergangenen Jahres 437.000 Euro ausbezahlt, außerdem 40.000 Euro an Therapiekosten.

Aber das sind nur bloße Fakten, hinter denen jeweils Menschen stehen. Ihr Schicksal und die Verbrechen, die ihnen zugefügt wurden, dürfen wir nicht vergessen.

Deshalb kann und muss die erste und wichtigste Konsequenz nur lauten: Wir müssen alles dafür tun, um sexuellen Missbrauch und körperliche Gewalt unmöglich zu machen. Wir haben die Stelle unabhängiger Missbrauchsbeauftragter eingerichtet. Diese sind eigenständig von der Diözese tätig. Wir haben in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Präventionsprogramm gestartet, das eine „Kultur der Achtsamkeit“ etablieren soll. Wir werden all dies konsequent fortführen. Aber wir sind realistisch genug, um zu wissen: Eine Garantie dafür, dass solche Verbrechen nie mehr vorkommen, ist auch das nicht.

Wir haben in den vergangenen Jahren Abläufe entwickelt, wie wir bei Missbrauchsvorwürfen gegen Seelsorger vorgehen. Sie reichen

von der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bis hin zu Informationsveranstaltungen in den Pfarreien und der Einbeziehung der Medien. Ich musste mir dabei gelegentlich sogar Vorwürfe gefallen lassen, Beschuldigten gegenüber zu hart und zu unbarmherzig zu sein. Aber ich werde an diesem Vorgehen weiterhin festhalten.

Wie ich eingangs sagte: Die Ergebnisse der Studie sind erschütternd. Umso wichtiger ist es mir auch persönlich, dass die Wahrheit über das, was in den vergangenen Jahrzehnten geschah, ans Licht kommt. Deshalb war es mir ein großes Anliegen, Sie heute zu diesem Pressegespräch einzuladen. Wenn wir als Kirche, auch als Bistum Augsburg, in den vergangenen Jahrzehnten in diesem Punkt immer wieder versagt haben, dann haben es heute nicht zuletzt die Betroffenen umso mehr verdient, dass diese bittere Wahrheit in allen ihren Facetten ans Licht kommt.